

Traditionen über den Wald im allgemeinen aussagen, sei es durch die „termini“ für Wald, sei es durch Ortsnamen, die sich auf Wald und Baumarten beziehen. Interessant sind besonders die Abschnitte über das Eigentum am Wald, die Nutzung des Waldes und das Rodungswerk im ganzen eine neuartige und ergebnisreiche Studie. U. Gm.

Marcel Beß und Heinrich Büttner, Die Bistümer Würzburg und Bamberg in ihrer politischen und wirtschaftlichen Bedeutung für die Geschichte des deutschen Ostens (Studien und Vorarbeiten zur Germania Pontificia hg. von Albert Brackmann 3). Berlin 1937, Weidmannsche Verl.buchhdlg.; 391 S., 4 Tafeln. Die beiden Arbeiten suchen die Darstellung der deutschen Ostpolitik im frühen Mittelalter, wie sie Brackmann zuletzt in seinem Aufsatz „Reichspolitik und Ostpolitik im frühen Mittelalter“ gegeben hat, zu beleuchten und zu erhärten.

Beß, der Bearbeiter des Würzburger Teils, untersucht zunächst eingehend die Gründungs- und Frühgeschichte der fünf Orte bzw. Abteien Neustadt, Homburg, Amorbach, Schlüchtern und Murrhart und der Abteien Ansbach und Schwarzach. Für die Geschichte der „Sünfergruppe“ erschließt er bei starken Verschiedenheiten des Gründungsvorgangs und der rechtlichen Stellung von Anfang an maßgebenden Einfluß, ja Mitbeteiligung Würzburgs. Dieses Ergebnis steht und fällt mit der Echtheit der in DO. III. 140 von 983 erwähnten, heute aber verlorenen Diplome Pippins und Karls des Großen. B. nimmt sie, entgegen der bisherigen Anschauung, an. Doch scheint mir seine Beweisführung nicht geglückt zu sein; vgl. meine Ausführungen „zum Todesjahr Burchards, des ersten Bischofs von Würzburg“ (Zs. f. bayer. Kirchengesch. 12, 1937, 148—152). Daß die fünf Orte sich zeitweise dem Einfluß des Bistums entziehen konnten, erklärt Verf. aus ihrer Lage im äußersten Westen der Diözese und aus der Tatsache, daß das Bistum von Anfang an zwei nach Osten weisende Aufgaben hatte, als Missionsbistum und als „Exponent der fränkischen und später überhaupt der königlichen Zentralgewalt“ namentlich gegenüber Bayern und Böhmen. Das auffallende Auf und Ab in der Privilegierung des Bistums durch die deutschen Könige hängt nach Beßs feiner Beobachtung vor allem mit der Bedeutung zusammen, die Würzburg für die Könige im Hinblick auf Bayern und Böhmen jeweils hatte. Einschränkungen wird man allerdings wohl machen müssen. Wenn das Bistum tatsächlich mit so stark betonter Zielsetzung nach Osten gegründet wurde, warum behielten dann die Karolinger das ganze Königsgut im Osten Würzburgs, namentlich an der Regnitzlinie, in eigenen Händen? Und wenn wirklich, wie Beß und Büttner wollen, der ganze Osten der Diözese so dünn besiedelt und größtenteils unerschlossenes Wald-